



Kinderkrankheiten

Eine Analyse von Freunden für Freunde

Nein, ich möchte hier nicht Lenin „Der 'Linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus“ bemühen. Obwohl es ratsam ist, sich hin und wieder mit den Klassikern des Marxismus-Leninismus auseinanderzusetzen. Ihre Lehren haben nach wie vor ihre Allgemeingültigkeit behalten. Natürlich ist es auch zwingend erforderlich, sie auf die heutige Zeit zu adaptieren. Zwischen ihrem Wirken und dem Erscheinen ihrer Werke liegt nun doch schon ein langer Zeitraum der Weiterentwicklung der Menschen und ihrer Gesellschaft.

War zur Zeit eines Marx' noch die Solidarität im Proletariat weit verbreitet bzw. auch hoch entwickelt, so kann man heute kaum noch davon reden. Egoismus prägt das Menschheitsbild. Nicht zuletzt ist auch die Arbeit und das Auftreten der Gewerkschaften ein Gradmesser für diese Einschätzung. Nun möchte ich auf keinem Fall pauschalisieren, denn es gibt sowohl Beispiele in einer wie auch in anderer Richtung. Wohin neigt sich die Waage? Diese Frage muss sich jeder selbst beantworten.

Betrachten wir aber zunächst den „Radikalismus“. Nun, sind radikale Einstellungen nicht unbedingt etwas Schlechtes? Betrachten wir dazu als Erstes die Verhaltensweisen bzw. Einstellungen in der Friedensbewegung. Muss man, um für Frieden zu stehen, unbedingt ein Pazifist sein? Doch wohl nicht.

Es kommt darauf an, die verschiedenen Formen und Arten des Engagements gleichberechtigt zu betrachten und sie zu akzeptieren. Was nutzt es, wenn man sich gegenseitig als „Spinner“ oder anders tituliert? Man muss diesen Weg solange gemeinsam gehen, bis sich die Wege aus Überzeugungsgründen trennen. Bis es soweit ist, gibt es nur die Devise: „Gemeinsam sind wir stark!“

Wahrscheinlich tritt dieser Zustand des „Nichtmiteinander-Könnens“ im Bereich des Kampfes gegen Ausländerfeindlichkeit und gegen Rassismus noch gravierender auf. Warum kommen wir bei diesem Engagement nicht richtig vorwärts? Als Erstes sollte man nicht jeden, der nicht gleich jubelt bei „Ja, ich bin für Multi - Kulti“ als Ausländerfeind abstempeln. Jeder Mensch ist durch sein Umfeld geprägt. Wenn er also die traditionelle, althergebrachte – ich vermeide das Wort „deutsche“ - Küche mag, dann ist er kein Ausländerfeind.

Man überlege sich, damit bezichtigt man u. a. die Eltern dieses Menschen, dass sie ihn falsch erzogen haben. Wo kommen wir da hin? Außerdem ist doch hier schon eine bemerkenswerte Tendenz zu erkennen. Ich meine damit den Besuch in Dönerläden und Pizzerias. Es ist doch auch ganz normal, dass die schon lange hier Lebenden entsprechend unseren klimatischen Bedingungen ihren Lebensrhythmus primär am Tage gestalten. Dagegen haben Menschen, die weiter südlich ihre Lebenserfahrungen gemacht haben oder dort geprägt wurden, einen Rhythmus, der in Richtung Abend verschoben ist.